

nöthig schien. du Bellay berichtet, der König sei Willens gewesen, längere Zeit in Luxemburg zu verweilen; indessen bewog ihn die Nachricht, daß der Kaiser vor Landrecies erschienen, schon am 30. September zur Abreise. Das Kommando ließ er dem Herrn von Longueval; unter diesem standen der Herr d'Anglure mit 1000 Legionären aus der Champagne, sowie die Herren von Haracourt und de la Rivière mit je 500 Mann; ein italienischer Ingenieur, Geronymo Marino, erhielt den Auftrag, die Stadt neu zu befestigen. Zugleich wurde der Prinz von Melfi beordert, mit den Compagnien der Herren von James, Langey und einigen andern, sowie mit 10,000 Mann die Stadt zu verproviantiren.

Der Prinz von Melfi lagerte sich demgemäß mit seinem Heere in einem Dorfe, welches du Bellay aux Chellas<sup>1)</sup> nennt, 2 Stunden von Luxemburg. Aber das Land war längst ausgezogen; Zufuhr aus Frankreich kam auch nicht, so daß zuletzt selbst die Offiziere kaum Brod hatten; die Folge davon war, daß von den 10,000 Mann Fußvolk nur 300 nicht nach Frankreich zurückzogen, die einzelnen Fähnlein der Reiterei auf 30 Mann sanken und der Prinz sich gezwungen sah, sich nach Arrancy<sup>2)</sup>, bei Longunon, zurückzuziehen. Als nach 3 oder 4 Tagen die Proviantkolonne endlich eintraf, brach Melfi wieder auf und war so glücklich, Lebensmittel für drei Monate in Luxemburg einzuführen; doch fand er unterwegs Arlon schon verlassen, welches der Hauptmann Tavernier ganz ausgeplündert hatte; so ließ er daselbst drei Fähnlein von je 200 Mann und kehrte in die Champagne zurück.

Nach dem Abzuge des Prinzen von Melfi drangen die Kaiserlichen wieder vor, um, wenn möglich, Luxemburg zu erobern; Peter von Werchin, der in der Gegend von Rodemacher und Diedenhofen bedeutende Truppenmassen gesammelt hatte (du Bellay spricht von 10- bis 12,000 Mann), leitete auch dieses Jahr alle Unternehmungen und stand in regstem Briefwechsel mit der Generalstatthalterin, von der er ohne Unterlaß Geld und Mannschaften begehrte. Der Vorstoß der Kaiserlichen war von Erfolg begleitet. Am 3. November fiel Schloß Johannisberg, am folgenden Tage, an dem das Heer zu Differdingen lagerte, fand man Schloß Zolvern von den Franzosen aufgegeben; am 8. November ergab sich auch Arlon nach einer 4tägigen Belagerung, so daß nichts hinderte, Luxemburg selbst zu belagern. Gegen das Fest des hl. Martin (wohl erst nach dem 11. November)<sup>3)</sup> wurde die Stadt aufgefordert, sich zu ergeben, und dann unmittelbar zur Belagerung geschritten, welche Werchin nicht unterbrechen wollte, er hätte denn zuvor die Stadt dem Kaiser wieder unterwerfen.<sup>4)</sup> Am 18. November erhielt er Verstärkung durch das Fähnlein Joachims von Heusden, am 19. von Namur drei Kanonen mit der dazu gehörigen Munition, am 20. sollte Christoph von Schauwenburg mit einem Fähnlein eintreffen. Wilhelm, Graf von Fürstenberg, hatte schon früher drei Fähnlein gebracht, so daß das Heer zwar genügend stark an Fußvolk ward, aber an der Reiterei großen Mangel litt. Von da an bis zum 1. Januar des folgenden Jahres war Luxemburg von den Kaiserlichen eng umgeben, ohne daß diese auch nur das Geringste hätten ausrichten können. Es mangelte an Geld, und so empörten sich die deutschen Söldner, sobald ihnen der Sold nicht zur gehörigen Zeit ausbezahlt wurde; es fehlte sogar an Munition für die Geschütze, was um so verderblicher war, als die Belagerten eine sehr gute und starke Artillerie besaßen. Man traute dem Grafen Wilhelm von Fürstenberg nicht, welcher immer nur auf seinen eigenen Vortheil expicht war und in den letzten Tagen sogar mit seinen Fähnlein auf eigene Faust einen Zug nach Frankreich unternahm. Die Truppen waren

<sup>1)</sup> Doch nicht Hautcharage, Oberkerschen?

<sup>2)</sup> Frankreich, Departement der Meuse.

<sup>3)</sup> Am 11. November ist das Lager der Kaiserlichen noch zu Ester.

<sup>4)</sup> Felsenhart, 333.